

Winterstimmungen in St. Moritz

Autor(en): **F.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **12 (1908)**

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-571702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Mondschein (Winterstimmung bei St. Moritz). Nach Delskizze von Guglielmo Vita, Mailand.

Winterstimmungen in St. Moritz.

Zu den drei Bildern von Guglielmo Vita, Mailand.

In jüngster Zeit hat sich eine für die schweizerische Fremdenindustrie wichtige Wandlung vollzogen. Wohl als Folge des auch bei uns in erfreulicher Weise sich entwickelnden Sportes ist nicht allein die Schönheit des Gebirgswinters entdeckt, sondern auch seine hygienische Bedeutung erkannt worden. Das heißt, man kannte diese längst und machte sie sich, wie Davos und andere Winterkurorte beweisen, zunutze für die Kranken. Aber erst seit kurzem dachte man daran, daß, was für diese zuträglich sei, auch für die Gesunden gut sein müsse, und begann deshalb, den feuchtkalten Winternebeln im Tale zu entfliehen und sich in dem in der dünnen und klaren Gebirgsluft so starken Glanz der Winter Sonne zu baden. Mit diesen hygienisch wichtigen Vorzügen eines Winteraufenthaltes im Gebirge verbindet sich die körper- und nervenstärkende Wirkung mannigfaltigen Sportes. Es gibt schon viele, die ihre Ferien in den Winter verlegen. Daher haben in den letzten Jahren manche sonst im Sommer nur wenig Wochen „arbeitende“ hochgelegene Kurorte zur Sommer- nun auch eine Winteraison erhalten. Wo früher die Einsamkeit und Stille der Winter-ruhe herrschte, tummelt sich heute fröhlich die eleganteste Welt der europäischen Großstädte, und der Engadin-Expreß ist im Dezember und Januar so gut besetzt wie im August. Wenn die von dieser Entwicklung betroffenen Kurorte diese aus finanziellen und volkswirtschaftlichen Gründen lebhaft begrüßen, so darf man sich ihrer auch im Interesse der von so manchen Nebeln geplagten Menschheit freuen und mag nur bedauern, daß der Wohltat und der Genüsse einer solchen Winterkur

nur wenige vom Schicksal Bevorzugte teilhaftig werden können. — Denn zu dem großen Gewinne für die körperliche und geistige Gesundheit fügt sich der Genuß hervorragender landschaftlicher Schönheit. Entfaltet doch auch im Winter die Hochgebirgslandschaft wunderbare Reize. Die vom staubblauen Himmel fast mit Sommersglut strahlende Sonne zaubert auf dem reinen Hermelinmantel der Berge wunderbare Farbenspiele hervor, und Sonnenaufgang und -untergang sind oft prachtvolle Schauspiele. Einige dieser Winterstimmungen am St. Moritzer See hat ein junger Mailänder Künstler, Guglielmo Vita, in den drei in Schwarzweißdruck wiedergegebenen Delskizzen festgehalten. Das eine zeigt uns den am Tage vom Gewimmel fröhlicher Schlittschuhläufer belebten See von St. Moritz in nächtlicher Stille und magischer Mondscheinbeleuchtung. Das zweite erfährt den Moment, da der langsam hinter den weißen Gebirgskamm hinabtauchende Mond Abschied nimmt und auch sein über die Dämmerungsschatten ausgegossenes blaßes Licht im Begriffe steht, dem sieghaften Glanz der aufgehenden Sonne zu weichen. Das dritte gibt die über dem Nebelspiele des Sees thronende Klarheit eines Wintermorgens wieder. Die drei anspruchlosen Bildchen, die in diesem Moment einiges aktuelles Interesse besitzen, geben immerhin eine Ahnung von der majestätischen Größe und Ruhe der Hochgebirgslandschaft im Winter, nach der sich der von der Erwerbsjagd gehegte, vom raffinierten Gesellschafts- und Genußleben überfättigte und überreizte Großstädter mit Recht sehnt.

F. M.

